

Predigt über Lk 10,38-42 **Bad König, 3.3.19; Martin Hecker**

Als sie aber weiterzogen, kam er in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll! Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

„Komm, Herr Jesus, sei Du unser Gast, und segne, was du uns bescheret hast. Amen“

Viele kennen vermutlich dieses Tischgebet, sprechen es vor den Mahlzeiten. Ich will es heute zu Hilfe nehmen, um mit Ihnen zusammen diese Geschichte zu betrachten, die uns als Predigttext gegeben ist. Die zeigt uns nämlich, was passieren kann, wenn Jesus dieses Gebet erhört.

(1) Komm, Herr Jesus, sei unser Gast

Stellen Sie sich doch bitte mal vor, was los wäre, wenn Jesus diese Einladung ganz konkret angenommen hätte. Wenn er sich bei Ihnen angekündigt hätte. Wenn er heute zu Besuch käme.

Ich vermute ja, dann wären Sie gar nicht hier im Gottesdienst. Sie wären zuhause und hätten dort alle Hände voll zu tun. Die

Wohnung wird schnell noch mal aufgeräumt. Aus dem Keller wird ein guter Wein geholt, der schon lange da liegt und auf einen besonderen Anlass wartet. Vielleicht ist ein Gästezimmer herzurichten. Und erst in der Küche: Schürze umgebunden und los geht's: Zwiebeln schneiden, Kartoffeln schälen, den Braten vorbereiten, Salat putzen, auf drei, vier Töpfe auf einmal aufpassen ...

Eine ganze Menge Arbeit. Aber schließlich ist ja ein besonderer Gast da. Und da wollen Sie sich nicht lumpen lassen. Dem wollen Sie was bieten. Und anbieten.

Genauso wie damals die Marta. Jesus ist eingekehrt. In ihr Haus. Mit seinen Jüngern. Da hat sie als Gastgeberin alle Hände voll zu tun. Und sie ärgert sich – verständlicherweise – über ihre Schwester. Über Maria, die die Küchenschürze weghängt und sich zu Jesus setzt. Die's gar nicht für nötig hält, bei der vielen Arbeit mitzuhelfen. Und in ihrem Ärger wendet sie sich an Jesus. Der wird ihrer Schwester schon sagen, wo sie hingehört.

Aber Jesus reagiert wieder mal ganz anders: *„Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not! Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“*

Hä bitte? Was soll das denn? Was hat Marta denn falsch gemacht, dass Jesus ihre Mühe so beantwortet? Und was hat Maria denn so besonders gut gemacht, dass Jesus von ihr sagt: *„Sie hat das gute Teil erwählt.“?* Die hat sich doch überhaupt nicht um ihre Pflichten gekümmert. Sie hat Jesus vorenthalten, was ihm als Gast zusteht. Sie hat die Küchentür zugemacht und sich ins Wohnzimmer gesetzt ...

Von ihr wird nur gesagt: *„Sie setzte sich*

dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.“ Sonst nichts. Das ist alles. „*Sie setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.*“ Sollte das das gute Teil sein, das Maria erwählt hat? Dass sie sich dem Herrn zu Füßen setzte und seiner Rede zuhörte? Sollte das das Eine sein, das not ist? Jesus zuhören? Sonst nichts?

„*Eins ist not!*“, sagt Jesus. Eins? Wirklich nur eins? Wenn ich Sie und Euch alle gefragt hätte, was not ist, was nötig ist, dann hätte ich sicher ganz viel zu hören bekommen: „Im Haushalt ist so viel liegen geblieben. Die Wäsche. Und die Fenster gehören geputzt! Und dann auch noch der Einkauf!“

Oder: „Ich muss die Nachbarin besuchen. Und endlich diesen Bericht für meinen Chef schreiben. Und bei der Vorbereitung für den Weltgebetstag wollte ich ja auch helfen. Und ...“

Oder Ihr Konfis hätten mir vielleicht gesagt, dass es dringend nötig ist, für die Schule zu lernen. Drei Arbeiten ... Und dann gibt's auch noch Hausaufgaben im Konfi-Unterricht. Und das Handballtraining ist nötig ...

Mancher könnte vielleicht so wie ich aus seinem Terminkalender vorlesen, was alles nötig ist. So geht's uns doch allen: So viel Mühe. So viel Arbeit. So viel ist nötig, muss getan werden. Keine Zeit für noch eins, das not ist.

Aber es geht Jesus ja auch nicht um noch eins, das auch noch nötig ist. „*Eins ist not*“, sagt er. Eins. Nicht: noch eins. Und damit macht Jesus erst mal einen dicken Strich durch unsern Terminkalender, unsern Trainingsplan, unsere Aufgabenliste. Dass für das Eine keine Zeit bleibt, das war ja auch das Problem der Marta. Klar hätte die sich

auch gerne zu ihrem Gast gesetzt. Aber das ging ja nicht. Bei all der Arbeit. Weil er bei ihr zu Besuch war, war sie voll ausgelastet. Ihre Pflichten als Gastgeberin nahmen sie ganz in Anspruch. So sehr, dass einfach keine Zeit blieb für ihren Gast.

Das kann passieren. Dass Jesus zu uns kommt, und wir sind so damit beschäftigt, ihm zu dienen, dass gar keine Zeit bleibt für ihn. Dass wir den Gast verpassen.

Komm, Herr Jesus, sei unser Gast ...

(2) und segne, was du uns besche- ret hast.

„*Eins ist not!*“ Maria hat's begriffen. Sie hat kapiert: Jetzt ist Jesus da. Jetzt gibt's nur eins: Alles stehen und liegen lassen und ihm zuhören. Jetzt, wo Jesus da ist, wird alles andere unwichtig. Und Maria wird ganz Ohr. Im wahrsten Sinn des Wortes. Sie wird ganz Ohr. Sie hört zu, sonst nichts. Sie hört die Worte ihres Gastes. Nimmt seine Worte in sich auf.

Sehen Sie, Jesus ist kein Gast, der bedient werden will. Sondern einer, der dienen will. Er will nicht, dass seine Gastgeberin Marta sich so mit Arbeit überhäuft, dass sie keine Zeit für ihn hat. Sondern er will, dass sie sich so wie Maria zu ihm setzt und seiner Rede zuhört.

Der Gast Jesus wird zum Gastgeber. Er will schenken. Er will geben. Er will dienen. Durch sein Wort. Dieses Wort bringt Trost. Heilt Wunden. Gibt Orientierung, sagt, wo's lang geht. Sein Wort macht das Leben neu. Es schenkt Kraft für all das viele, was zu tun ist. Es gibt Antwort auf so viele drängende Fragen. Durch dieses Wort will Jesus dienen. Weil's das lebendige Wort Gottes ist.

Jesus hat mal gesagt: „Selig sind, die das

Wort Gottes hören und bewahren.“ (Lk 11,28) Selig! Indem Maria seinen Worten zuhört, bricht die Seligkeit herein. „*Maria hat das gute Teil erwählt. Das soll nicht von ihr genommen werden!*“

Der Gast wird zum Gastgeber. Er dient. Er gibt. Er beschert. Und er segnet, was er beschert hat.

Dass Jesus dient, das gilt noch viel umfassender. Er ist hier schon auf dem Weg nach Jerusalem. Und er weiß: Da warten Leid und Schmerzen, da wartet das Kreuz und der Tod auf ihn. Und er geht diesen Weg ganz bewusst. Deshalb ist er als Gast in diese Welt gekommen. „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse“, so hat er mal über sich gesagt, „sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.“ (Mk 10,45)

Jesus kommt, um zu dienen. Mir, Ihnen, Dir zu dienen. Und er dient, indem er für uns stirbt. Er dient, indem er sein Leben gibt als Lösegeld für uns. Er dient, indem er durch seinen Tod für uns den Weg zum Vater freimacht. Und deshalb gilt zuallererst und vor allem andern: „*Eins ist not!*“ Nämlich dass wir uns seinen Dienst gefallen lassen. Jesus will nicht zuerst bedient werden. Sondern er will dienen. Mit seinem Leben. Durch sein Wort. Durch alles, was er sagt und tut. Er will nicht zuerst beschenkt werden, sondern er will schenken. Er will bescheren. Und er tischt reichlich auf: Trost. Vergebung. Halt. Freude. Sinn. Leben. Gemeinschaft. Orientierung. Die Ewigkeit. Und er segnet, was er beschert.

Komm, Herr Jesus, sei unser Gast, und segne, was du uns bescheret hast.

(3) Amen

Das gehört dann dazu. Dass wir Amen sagen zu seinem Dienst. Dass wir uns seinen Dienst gefallen lassen. Dass wir uns von ihm beschenken lassen. Dass wir seinen Segen empfangen. Amen, ja, so sei es, Herr Jesus!

Stellen Sie sich mal vor, was los wäre, wenn Jesus heute zu Besuch käme, habe ich vorhin gesagt. Wissen Sie was? Von wegen „was wäre wenn ...“ Jesus kommt! Zu Ihnen! Zu Dir! Heute! Nur eben nicht so, dass er mal kurz zum Mittagessen kommt. Nicht so, dass er einen netten Sonntag Nachmittag mit Euch verbringen will. Nicht so, dass er sich nach ein paar Stunden wieder verabschiedet. Sondern so, dass er eingelassen werden will ins ganze Leben. Und auch da will er nicht bedient werden. Sondern er will dienen. Durch sein Wort. Jesus will zu Wort kommen in Deinem, in Ihrem, in meinem Leben. Und er will, dass wir hören.

Nur – das Hören fällt uns ja oft so schwer! Die Worte von Jesus treffen auf taube Ohren. Oft können wir nicht hören, weil uns zu viel anderes beschäftigt. Zu viele Sorgen und Mühen. Keine Zeit, die Bibel aufzuschlagen ... So viel zu tun heute ...

Jesus wischt das alles beiseite. „*Eins ist not!*“, sagt er. Eins. Nicht vieles.

Dass wir mitten in unserer Arbeit Stille finden, um auf ihn zu hören, das ist not!

Dass ich wie Maria ganz Ohr werde für ihn, das ist not.

Dass Sie inmitten all der Alltagshektik Zeit und Raum finden, Ihre Bibel aufzuschlagen und zu lesen, zu hören, was er zu sagen hat, das ist not.

Dass wir als Kirchengemeinde, in der immer viel los ist und immer viel zu tun ist, in der viel Mitarbeit benötigt wird, immer

wieder Platz schaffen fürs Hören auf ihn, das ist not.

„*Eins ist not!*“ Lasst uns bitte drauf achten, dass dieses Eine nicht zu kurz kommt.

Das geschieht z.B. hier im Gottesdienst. Dass wir uns miteinander – ich auch – dem Herrn zu Füßen setzen und seiner Rede zuhören. Es geht nicht um die Worte eines Pfarrers oder einer Pfarrerin. Aber in all den Worten will Jesus sich zu Wort melden. Auch in den vielen Bibelworten, die wir hier hören. Darum geht's im Gottesdienst. Dass Jesus redet und wir hören. Das ist Gottesdienst an uns Menschen. Wie gut, dass jede Woche mit einem Gottesdienst beginnt!

Und nicht nur am Sonntag gilt das. Auch am Werktag haben wir's nötig, auf Gott zu hören. Dann, wenn die viele Arbeit da ist. All die Notwendigkeiten. Die Zwänge. Die Erwartungen. Gerade dann gilt es, auf Jesus zu hören. Wie gesagt, Jesus will nicht am Sonntag ein kurzes Gastspiel geben. Sondern er will ihr Leben mit Ihnen teilen. Deshalb hören Sie doch auch in der Woche auf ihn.

Z.B. indem Sie die Bibel lesen. Am besten täglich. Machen Sie sich das zur festen Angewohnheit, Tag für Tag die Bibel aufzuschlagen und zu lesen und dabei zu beten: „Jesus, lass mich hören, was du mir heute zu sagen hast.“ Und wenn Ihnen die alte Lutherbibel, die vielleicht noch daheim irgendwo rumliegt, zu kompliziert ist, dann nehmen Sie eine leichter verständliche neue Übersetzung. Ich helfe Ihnen gerne dabei.

Oder hören Sie auf so manche gute Sendung des Evangeliums Rundfunks. Jesus nutzt auch Radio und Internet, um zu Ihnen zu kommen und zu reden. Infos finden Sie unter ERF.de.

Auch in unseren Gemeindekreisen, im Kirchenchor genauso wie im Konfi-Unterricht, im Männertreff und im Kindergarten, können und sollen wir auf Gottes Wort hören. Weil wir's brauchen. Weil wir's nötig haben. Weil's notwendig ist für uns.

Klar – wer's tut, macht oft die Erfahrung, dass das gar nicht leicht ist. Es ist nicht leicht, sich immer die Zeit frei zu halten, die paar Minuten, die man dazu braucht. Das war ja schon das Problem der Marta.

Und es ist nicht immer leicht, das zu verstehen, was in der Bibel steht. Das geht Konfirmanden wie Kirchengvorstehern so. Oft ist es schwer zu verstehen. Da ist es wichtig, sich einzulesen. Da tut es gut, gemeinsam zu lesen, miteinander drüber zu reden. Und da gilt: Halten Sie sich nicht auf mit dem, was Sie nicht verstehen. Fangen Sie mit dem an, was Sie verstehen. Da haben Sie genug zu tun. Und das ist auch nicht immer leicht.

Es ist tatsächlich nicht leicht, auf das Wort von Jesus zu hören. Jesus sagt ja auch gar nicht, dass es leicht ist. Aber dass es not ist, das sagt er. Und: er verbindet es mit einem großen Versprechen: Über die hörende Maria sagt er: „*Sie hat das gute Teil erwählt. Das soll nicht von ihr genommen werden.*“ So bricht die Seligkeit herein.

„Komm, Herr Jesus, sei unser Gast.“ Laden Sie Jesus zu sich ein. „Und segne, was du bescheret hast.“ Sie werden merken: Dieser Gast wird zum Gastgeber. Er will Sie beschenken. Er hat was zu geben. Er bringt's. Und dann sagen Sie „Amen!“ Ja, Jesus, das soll für mich gelten. Dass auch von mir gesagt wird: „Du hast das gute Teil erwählt. Das soll nicht von dir genommen werden.“